

# Die Volksbank begann als „schwarze Bank“

Erfolgsgeschichte seit 150 Jahren – Jubiläumsausstellung in der Filiale Altstadt zeigt interessante Erinnerungsstücke

Von Birgit Sommer

150 Jahre Heidelberger Volksbank – das sind nicht nur Geldgeschäfte. In diesen langen Jahren stecken Umzüge, Umbrüche, Erinnerungen und viel Herzblut. Letztere findet man in der aktuellen Jubiläumsausstellung in der Volksbank-Filiale in der Altstadt, die von 1895 bis 1961 als Hauptsitz diente, dargestellt. Bis zum Jahresende werden sie dort zu sehen sein.

In fünf Vitrinen hat Archivar Rainer Loos das Wichtigste zur Geschichte zusammengefasst, von der Gründungskunde in Sütterlinschrift bis zu historischen Arbeitsmaterialien, Spärbüchern, Protokollbüchern, Additionsmaschinen und amerikanischen Buchungsmaschinen aus den 20er-Jahren. In den 70er-Jahren hielt die elektronische Datenverarbeitung Einzug, den ersten Geldautomaten gab es 1983 in der Altstadt-Zweigstelle.

In den Vitrinen findet man die rund 120 Jahre alte AEG-Schreibmaschine Mignon, die über eine Walze arbeitete, genauso wie etwa eine alte Reichsbanknote im Wert von 20 Millionen Mark. Zur Zeit der Hyperinflation im Jahr 1923, so Loos, war ein US-Dollar 4,2 Billionen Mark wert. Ein Brot kostete eineinhalb Milliarden Mark, einkaufen ging man damals mit der Schubkarre statt mit dem Geldbeutel.

Informationen gab auf der Vernissage genauso Klaus Komma, langjähriger Chef der Immobilienabteilung der Bank und leidenschaftlicher Heidelberger mit Faible für die Historie. Er weiß beispielsweise, dass die neugegründete Bank ihre erste Halbjahresbilanz noch in Gulden und Kreuzern vorlegte, die nächste allerdings schon in Reichsmark.



Mit einer Ausstellung zeichnet die Volksbank ihre 150-jährige Geschichte nach. Kurator Rainer Loos zeigt Toralf Weimer (l.) und Felix Pörtl (r.) eine historische Buchungsmaschine. Fotos: Philipp Rothe

Die Heidelberger Volksbank nutze bei der Ausstellung ihren historischen Fundus, der über viele Jahre aufgebaut worden sei, unterstrich Toralf Weimer, zusammen mit Felix Pörtl Vorstand der Volksbank, auf der Vernissage. Der passende geschichtsträchtige Ort dazu ist in seinen Augen die Geschäftsstelle in der Altstadt. Dort befindet sich der vierte Standort des „großartigen Traditionshauses“ am Platz des früheren Gasthauses „Badischer Hof“. Es war das erste eigene Gebäude der Bank.

Der „Badischer Hof“ selbst atmete beim Verkauf 1895 schon Geschichte, hatten sich dort doch am 5. März 1848 südwestdeutsche Politiker zur Heidelberger Versammlung getroffen und die Wahl einer Nationalversammlung beschlossen, ein Meilenstein der Revolution von

1848/49. Zuvor waren die Bankgeschäfte in der heutigen Hauptstraße 200, dann drei Jahre lang am Kornmarkt 5 und schließlich zehn Jahre lang in der Hauptstraße 100 geführt worden.

Der Glockenturm, der einst das Volksbank-Gebäude an der Ecke Hauptstraße/Schiffgasse zierte und auf den alten Bildern noch zu sehen ist, ging im Laufe der Zeit verloren. Dabei stellte er keineswegs nur eine Zierde dar: Die Glocken läuteten, wenn ein Unbefugter sich auf den Weg in den Tresorraum machte und alarmierten so den Hausmeister, der im Gebäude wohnte.

Warum es nach der 1858 gegründeten H+G-Bank eines zweiten genossenschaftlichen Institutes in Heidelberg bedurfte? Rainer Loos vermutete den Grund in den internen Auseinandersetzungen



In den Vitrinen sind zahlreiche weitere Fundstücke aus der Vergangenheit zu sehen.

zwischen Staat und Kirche, als die kirchlichen Schulen abgeschafft wurden. Der Kaufmann Jakob Lindau, einer der 31 Gründer, galt als uner müdlicher Kämpfer für die katholische Sache und gegen die badische Schulpolitik – „besonders gegen die überwiegend protestantisch-liberale Prägung des Heidelberger Geisteslebens im 19. Jahrhundert“, meinte Loos. In den Mitgliederlisten der Bank fanden sich zu Anfang denn auch einige katholische Geistliche. Ob die Heidelberger Volksbank deshalb die „schwarze Bank“ genannt wurde, lässt sich laut Loos nicht mehr rekonstruieren.

Info: Die Ausstellung 150 Jahre Heidelberger Volksbank ist bis Ende des Jahres in der Zweigstelle Altstadt, Hauptstraße 113, zu sehen.

## CHRONOLOGIE

> **12. Juni 1874:** 31 Bürger versammelten sich in der Gaststätte „Harmone“ in der Hauptstraße und gründen die Heidelberger Volksbank. Ende 1874 sind es bereits 139 Mitglieder. Heute werden 21 000 gezählt.

> **1. Januar 1899:** Die Bank gibt die unbeschränkte Haftpflicht ihrer Mitglieder auf; bis dahin hatten sie mit ihrem gesamten privaten Vermögen gehaftet. Die Bilanzsumme liegt in diesem Jahr bei 2,11 Millionen Mark.

> **1913/1914:** Im Stadtteil Neuenheim eröffnet die Bank 1913 ihre erste Zweigstelle. 1914 liegt die Bilanzsumme bei knapp neun Millionen Mark, 1134 Mitglieder sind dabei.

> **1923/1924:** Nach Einführung der Reichsmark nach der schweren Inflation sind alle Banknoten wertlos, ebenso die Einlagen. Neben einigen geringfügigen Posten bleibt der Bank nur ihr Grundbesitz.

> **1945/1948:** Dem Zusammenbruch des Dritten Reiches nach dem Zweiten Weltkrieg folgt 1948 die Einführung der Deutschen Mark. Nach einer Bilanzsumme von 53,4 Millionen Reichsmark geht es mit nur 3,26 Millionen Deutscher Mark weiter.

> **19. März 1961:** Die Volksbank folgt der Stadtentwicklung nach Westen und eröffnet an der Kurfürsten-Anlage ihre neue Zentrale. 1973 kommt die Fusion mit der Spar- und Kreditbank Heidelberg-Wieblingen, 1998 mit der Volksbank Dossenheim.

> **2016/2023:** Die Volksbank engagiert sich im Projekt „Mark-Twain-Village“, wo bis zu 1300 Wohnungen entstehen. Das Dossener Bau-Projekt „Raiffeisenplatz“ wird 2023 abgeschlossen. Die Bilanzsumme überschreitet zwei Milliarden Euro.

> **Herbst 2024:** Umzug der Hauptstelle von der Kurfürstenanlage zum Europaplatz. bik

## WAHLKAMPFTERMINE

### Europa vor der Wahl

Die CDU-Spitzenkandidatin Baden-Württemberg für die Europawahl, Prof. Andrea Wechsler, ist am Donnerstag, 23. Mai, 19.30 Uhr, zu Gast im Deutsch-Amerikanischen Institut (DAI), Sofienstraße 12. Sie stellt dort unter dem Motto „Europa vor der Wahl“ ihre Ideen für Europa vor.

### Radtour durchs Feld

Die Grün-Alternative-Liste (GAL) setzt sich für den Erhalt des Handschuhsheimer Feldes ein. Zu diesem Thema lädt die GAL am Donnerstag, 23. Mai, 17 Uhr, zu einer Radtour durchs Handschuhsheimer Feld mit Spitzenkandidatin Do-

rothe Hildebrandt ein. Wer dabei sein möchte, schickt vorab eine E-Mail an gal-heidelberg@web.de. Treffpunkt für die Tour ist der Parkplatz vor Blumen Elnfer, gegenüber der Haltestelle Heiligenbergschule an der Berliner Straße.

### Wie wollen wir wohnen?

Über gemeinschaftliche Wohnprojekte unterhält sich „Heidelberg in Bewegung“ (HiB) am Freitag, 24. Mai, ab 18 Uhr mit allen Interessierten in der Kurfürsten-Anlage 58. Bei der Veranstaltung „Neue Wohnform, neues Glück? Wohnprojekte zwischen individueller und kollektiver Zielerfüllung“ gibt es Kurzvorträge der Wohnprojekte Raumkante und Gemeinwohnglück. Außerdem können sich Teilnehmer beim Utopie-Workshop spielerisch mit ihren Visionen von nachhaltigem Wohnen und Leben befassen.

## Berührende Werke

Ausstellung „Kunst gegen Missbrauch“ greift Kindesmissbrauch auf

RNZ. Ein aufrüttelndes Thema, eine kraftvolle Botschaft: Die Ausstellung „Kunst gegen Missbrauch“ zeigt von Freitag, 24. Mai, bis Sonntag, 9. Juni, im Laden „Heidelberg4You“ in der Unteren Straße 15 berührende Werke, in denen das Tabuthema Kindesmissbrauch aufgegriffen wird.

„Kunst gegen Missbrauch“ vereint mit den Arbeiten von Nezilla, Costantino Ciervo, Jürgen Baumann und Katja Visschers verschiedene künstlerische Ausdrucksformen. Statt zu schockieren, erzählt jedes Werk eine stille Geschichte und ermutigt zur emotionalen und intellektuellen Auseinandersetzung.

Die Ausstellung soll mehr als eine Sammlung von Kunstwerken sein, wie die Initiatoren betonen. Vielmehr soll sie als ein Akt des Widerstands gegen das Ver-

schweigen und eine Einladung zum Dialog gesehen werden. Sie soll überdies sensibilisieren und das Bewusstsein für sexuelle Gewalt stärken.

Bei der Eröffnungsveranstaltung am Donnerstag, 23. Mai, um 18 Uhr in der Unteren Straße 15 gibt es eine Performance der Tänzerin und Choreografin Katja Visschers. Alle Künstler werden zudem vor Ort sein. Mit einer Licht-Inszenierung des Metropolink-Festivals, das in diesem Jahr sein zehnjähriges Bestehen feiert, kommt der Abend zu einem Ausklang.

Info: Die Ausstellung ist dann ab Freitag und bis zum 9. Juni immer montags bis samstags von 11 bis 18 Uhr geöffnet.

## Balsamico im Trio auf dem „Willi“

wit. Ihre klassische Mischung aus Rock- und Soulmusik bietet die bekannte Band „Balsamico“ um den Sänger und Gitarristen Peter Saueressig immer wieder auch mal in unterschiedlicher Besetzung an. So jetzt auch bei einem „Umsonst und Draußen“-Konzert am Samstag, 25. Mai, auf dem Wilhelmsplatz in der Weststadt.

Dann tritt die Gruppe von 12 bis 14 Uhr als Trio mit dem Bassisten und Sänger Andy „Doc“ Kraus und dem Percussionisten und Sänger Tom Beisel beim Samstagmarkt auf. Sie spielen Songs aus den bisherigen Alben der Band sowie verschiedene Covers zum Mithörend und Mitsingen. Spenden sind willkommen. Der Markt wird organisiert von der Initiative Heidelberg für Kunst, Kultur und Genuss (IHKKG).

## Beim Bauen soll es künftig mehr Tempo und weniger Bürokratie geben

Podiumsdiskussion zur Heidelberger Wohnungspolitik – Bei der Entwicklung von Patrick-Henry-Village sollen die Bürger beteiligt werden – Generell mehr bauen

Von Alexander Wenisch

Dafür, wie angespannt der Heidelberger Wohnungsmarkt seit Jahrzehnten ist, war das Interesse des Publikums bescheiden. Gerade mal 30 Zuhörer – darunter viele Parteigänger – kamen zur Podiumsdiskussion über die Heidelberger Wohnungspolitik ins Forum am Park, zu der der Mieterverein und Haus & Grund eingeladen hatten. Moderiert wurde der Abend mit Kandidierenden der Gemeinderatsfraktionen von Thilo Koch (Verein der Immobilienbesitzer Haus & Grund) und Fritz Vollrath (Mieterverein).

> **Entwicklung des Patrick-Henry-Village:** Hier waren sich alle Parteivertreter zunächst einig, dass bei der Besiedlung der Konversionsfläche eine heterogene Bevölkerungsstruktur gelingen muss. Auch solle die städtische Wohnungsbaugesellschaft GGH eine wichtige Rolle spielen, um bezahlbaren Wohnraum zu schaffen. Nicole Marmé (CDU) hält das PHV aufgrund der Lage für einen „schwierigen Ort“, darum müsse bei der Planung eine hohe Lebens- und Aufenthaltsqualität Priorität haben. Was auch Matthias Fehser („Heidelberger“) unterstrich. Noch immer ärgert er sich, dass das Ankunftszenrum nicht auf die Wolfs-



gärten verlagert wurde, „dann könnten



Den Wohnungsmarkt im Blick haben (v.l.): Thilo Koch (Haus & Grund), Nicole Marmé (CDU), Matthias Fehser (Heidelberger), Leonie Kraus (FDP), Sören Michelsburg (SPD), Leander von Detten (Grüne), Franky Hund (Linke) und Fritz Vollrath (Mieterverein). Foto: lex

wir bei der Entwicklung des PHV heute schon viel weiter sein“. Franky Hund (Linke) sieht dagegen die Chance, dass die Menschen im Ankunftszenrum auch in die Stadtgesellschaft integriert werden. Sören Michelsburg (SPD) sieht das PHV als „Wohnraum für alle, die sich das Leben in der Innenstadt nicht mehr leisten können“ – speziell Familien und Arbeitnehmer in „systemrelevanten Berufen“. Leonie Kraus (FDP) plädierte dafür, hier auch mal Neues auszuprobieren wie nachhaltiges Bauen. Und war damit voll auf Linie von Leander von Detten (Grü-

ne), der mahnte, nicht alle ehemaligen Gebäude das US-Army einfach abzureißen, sondern die gut erhaltenen zu sanieren. Wie er es ohnehin für einen „Skandal“ hält, dass im PHV nun schon jahrelang Wohnungen leer stehen, obgleich der Markt so angespannt ist.

> **Mehr Wohnraum schaffen:** Fehser („Heidelberger“) ist überzeugt, es sei „politisch gewollt“, dass es Wohnungsmangel gibt. Hier ärgert er sich wieder über vergangene Entscheidungen, nämlich, dass der Betriebshof nicht auf die

Ochsenkopfwiese verlagert wurde. Dies hätte eine enorme Entwicklungsfläche in Bergheim frei gemacht – „eine vertane Chance“, findet Fehser.

Michelsburg (SPD) plädiert dafür, noch bestehende Brachflächen in der Stadt nachzuverdichten. Hund (Linke) schlug vor, mit einem Kataster zu ermitteln, wo Wohnungen leer stehen. Marmé (CDU) erinnert an eine Umfrage der „Heidelberg Studie“, wonach 90 Prozent der Heidelberger zufrieden sind mit ihrer Wohnsituation. „Um die restlichen zehn Prozent müssen wir uns kümmern.“ Von Detten (Grüne) sieht vor allem mehr Bedarf an Personalwohnungen. Kraus (FDP) sagte schlicht: Es müsse eben mehr gebaut werden.

> **Bauvorschriften:** Hier waren sich alle einig, dass es mehr Tempo in der Verwaltung bei Baugenehmigungen brauche, mehr Digitalisierung, weniger Vorschriften und weniger Bürokratie.

> **Wie lassen sich die Bürger beteiligen?** Fehser („Heidelberger“) forderte allgemein dazu auf, sich bei kommunalpolitischen Entwicklungen zu beteiligen, und nicht „im Nachhinein zu modern, wenn einem die getroffenen Entscheidungen dann nicht gefallen“. Marmé (CDU) lobte die bereits bestehenden Formen der Bürgerbeteiligung, die Einwohner würdigen gehört. Auch Kraus (FDP) hält viel davon, bei der Stadtentwicklung schon früh in die Diskussion zum Beispiel mit Nachbarn zu gehen, um Probleme im Pro-

zess zu klären. Mit Blick auf das PHV plädiert Michelsburg (SPD) für eine „kleinteilige und zielgerichtete Beteiligung“. Von Detten (Grüne) hält es für sehr wichtig, gerade die ersten Bewohnerinnen und Bewohner bei der Entwicklung des Stadtteils mit einzubeziehen und nicht über ihre Köpfe hinweg zu entscheiden. Als Positivbeispiel nennt er die Konversionsflächen der Südstadt, wo in den vergangenen Jahren eine lebendige Stadtgesellschaft entstanden sei.

> **Entwicklung der Grundsteuer:** Die Grundsteuer wurde reformiert, in den letzten Wochen haben Hausbesitzer ihre Bescheide bekommen – und viele seien jetzt in Sorge, dass sie sich die Kosten nicht mehr leisten können, berichtet Fehser („Heidelberger“). Gleichzeitig ist die Grundsteuer eine der wenigen direkten Einnahmen einer Kommune. „Aufkommensneutral“ werde die Neuberechnung der Abgabe nicht für alle Eigentümer machbar sein, fürchtet Michelsburg (SPD). Fehser („Heidelberger“) plädiert dafür, den Hebesatz – derzeit 470 Prozent – zu halbieren. Marmé sagt: „Eine Erhöhung der Grundsteuer wird es mit der CDU nicht geben.“ Mit etwaigen Mehreinnahmen solle die Stadt nach Ansicht von Michelsburg (SPD) Grundstücke im PHV ankaufen und dann in Erbpacht weitergeben. Und von Detten (Grüne) würde mit einem Plus einen Fonds bestücken, der gemeinwohlorientierten Baurägern Zuschüsse gewährt.